

BREMEN

2024

VORWORT

Im Sommersemester 2024 gingen wir, elf angehende Kulturmanager*innen des Masterstudiengangs Kulturmanagement und -wissenschaft der PH Ludwigsburg, auf eine fünftägige Exkursion nach Bremen. Gemeinsam mit unserer Studiengangsleiterin Yvonne Pröbstle und Dozentin Petra Schneidewind erkundeten wir vom 13. bis 17. Mai die vielfältige Kulturlandschaft der norddeutschen Hansestadt.

Während unseres Aufenthalts besuchten wir zahlreiche kulturelle Institutionen und Unternehmen und führten von uns moderierte Gespräche mit zentralen Akteuren aus Bremen und Bremerhaven. Unsere Exkursion startete am Montag nach der Anreise mit einer spannenden Stadtführung durch Bremen bei bestem Wetter. Anschließend besuchten wir die Weserburg und ließen danach den Abend gemeinsam ausklingen.

Am Dienstag standen die Bremer Volkshochschule und verschiedene kulturelle Einrichtungen des Tabakquartiers auf dem Programm. Den Mittwoch verbrachten wir in Bremerhaven, wo wir das Kulturbüro, das Auswandererhaus sowie das Klimahaus besuchten. Der Donnerstag führte uns tagsüber in den Bunker Valentin, abends genossen wir im renommierten Sendesaal Bremens das Pianistinnen-Konzert von Marialy Pacheco.

Der letzte Tag unserer Exkursion begann mit einem gemeinsamen Frühstück mit Akteuren der freien Szene, gefolgt von einem Besuch bei Eventim. Nach fünf erlebnisreichen Tagen in Bremen kehrten wir schließlich am Freitagabend nach Stuttgart und Ludwigsburg zurück. Die meisten Programmpunkte sind hier in einzelnen Kurzberichten dokumentiert.

Die Exkursion bot uns wertvolle Einblicke in die kulturelle Praxis, sowohl aus privatwirtschaftlicher als auch aus sozioökonomischer Perspektive, und ermöglichte uns eine intensive Auseinandersetzung mit der Vermittlung und Organisation von Kultur in unterschiedlichen Kontexten. Bereichernd war auch das abendliche Zusammensein, sei es in der Lobby unserer Unterkunft oder am Ufer der Weser, das uns zusätzlich zur gemeinsamen Reflexion über das Erlebte anregte.

Die Kombination aus intensiven Fachgesprächen und gemeinsamer Zeit in einer kulturell vielfältigen Stadt hat uns als Gruppe gestärkt und unseren Blick auf zukünftige Aufgaben im Kulturmanagement nachhaltig erweitert.

Viel Spaß beim Lesen!

Redaktion

Danae Koumanioti

INHALT

TAG 1 & 2

MONTAGS IM MUSEUM	4
Besuch in der Weserburg mit Geschäftsführerin Imke Itzen	

CITY OF LITERATURE	6
Ein Gespräch mit Ralf Perplies und Alexandra Tracke in der Volkshochschule Bremen	

TAG 2 – TABAKQUARTIER

WOHNEN, ARBEITEN, KULTUR?	9
Das Tabakquartier. Gespräch mit Marcel Linnemann von Justus Grosse Immobilien GmbH	

DIE BREMER PHILHARMONIKER	10
Ein Gespräch mit dem Intendanten Guido Gärtner	

DIE MUSIKWERKSTATT	12
Ein Gespräch mit Projektleiter Marko Gartelmann	

TAG 3 – BREMERHAVEN

SOZIOKULTUR AUS DEM BÜRO	14
Besuch beim Kulturamt Bremerhaven. Gespräch mit der Leitung des Kulturbüros Marie Garms	

LÄNGENGRAD 8° OST 34'	15
Das Klimahaus Bremerhaven. Gespräch mit der Leitung ‚Wissenschaft und Bildung‘ Dr. Susanne Nawrath	

TAG 4 & 5

DENKORT BUNKER VALENTIN	17
Führung und Gespräch mit der wissenschaftlichen Co-Leitung Marcus Meyer	

EVENTIM SOLUTIONS GMBH	19
Gespräch mit CTO Christoph Bodi und Führung im Ticket-Fulfillment	

TAG 1&2



MONTAGS IM MUSEUM

Besuch in der Weserburg mit Geschäftsführerin Imke Itzen

An der Weser gelegen, nahe der Bürgermeister-Smidt-Brücke, erreichen wir die Weserburg Museum für moderne Kunst. Das Gebäude wurde 1897 unter dem Namen „Hagensburg“ fertig gestellt und anschließend als Zigarettenfabrik genutzt. 1923 wurde der Gebäudekomplex von der Kaffeerösterei „Gebrüder Schilling“ gekauft und fortan für den Import, die Röstung und den Versand von Kaffee genutzt. In diesem Zuge wurde das Gebäude auch in „Weserburg“ umbenannt. Im zweiten Weltkrieg wurde der Komplex durch Bombardierungen fast vollständig zerstört. Dennoch konnte die Kaffeerösterei schon 1949 wieder den Betrieb aufnehmen. Nach genau 50 Jahren musste das Traditionsunternehmen im Jahr 1973 schließen und verkaufte das Gebäude an die Stadt Bremen. In den 1970er und 1980er Jahren wurde das Gebäude dann von mehr als 20 sozialen und kulturellen Einrichtungen – darunter Künstler*innenateliers, das Moks-Theater, die Städtische Galerie und die GAK (Gesellschaft für Aktuelle Kunst) – genutzt.

Gegründet wurde die Weserburg Museum für moderne Kunst als Stiftung im Jahr 1988 durch einen Beschluss der Bürgerschaft. Gründungsmitglieder waren die Stadt Bremen, der Kunstverein Bremen und fünf private Sammler*innen. Daraufhin folgte ein Umbau des zukünftigen Kunstmuseums. Drei Jahre später – im Jahr 1991 – öffnete das Museum dann unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Deecke seine Türen für die Öffentlichkeit. Die Weserburg war zu diesem Zeitpunkt ein Novum: sie ist das erste Sammlermuseum in Europa, das bedeutet, dass die rund 5.000 qm der Dauerausstellung mit Exponaten von privaten Leihgeber*innen bestückt sind. Seitdem zeigte das Museum zahlreiche Ausstellungen, die auch international anerkannt wurden und verstärkte die Zusammenarbeit mit Bremens Nachwuchskünstler*innen.





Kontrovers war auch die Einrichtung eines sog. Zukunftsfonds für den zwei Kunstwerke – „Matrosen“ von Gerhard Richter und „Luciano I“ von Franz Gertsch – verkauft wurden. Heute zeigt die Weserburg internationale Kunst der Gegenwart (von den 1960er Jahren an) und setzt diese dabei auch mit Kunst des 21. Jahrhunderts und der Nachwuchsförderung in Dialog. Ein Fokus liegt dabei auf Fluxus, Nouveau Réalisme, Sound Art, Conceptual Art und Minimal Art. Das Museum verfügt außerdem über einen Shop, ein Restaurant und eine Bibliothek, die eng mit dem Zentrum für Künstlerpublikationen verknüpft ist. Die Weserburg verfügt außerdem über ein besonderes Konzept der Public-Private-Partnership zwischen der Stadt Bremen und privaten Sammler*innen.

Seit 2018 ist Janneke de Vries Direktorin und somit den insgesamt 37 Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Besucher*innenservice, Direktion, Aufsicht, Zentrum für Künstlerpublikationen, PR & Marketing, Restauration und Technik übergeordnet. Gemeinsam mit der Kaufmännischen Geschäftsleitung Imke Itzen besuchten wir am Montag im eigentlich geschlossenen Museum ausgewählte Bereiche der Sammlungspräsentation. Imke Itzen, die nach ihrem Studium der Landschaftsarchitektur zahlreiche Stationen an namhaften Institutionen der deutschen Kunstbranche machte, absolvierte auch von 2018 bis 2020 das Kontaktstudium am Institut für Kulturmanagement in Ludwigsburg. Gemeinsam mit ihr entdeckten wir nicht nur einige ihrer Lieblingswerke in der aktuellen Dauerausstellung der Weserburg, sondern sprachen auch darüber, wie das Kulturmanagement Aufbaustudium ihr in ihrem aktuellen Job weiterhilft. Weitere Themen waren die Herausforderungen einer Public-Private-Partnership, die Besonderheiten eines Sammlermuseums und die Zusammenarbeit zwischen Kaufmännischer Geschäftsleitung und Direktion. Nach gut anderthalb Stunden spannendem Input und Eindrücken der hochkarätigen Kunstwerke im leeren Museum zogen wir weiter, um den Abend gemeinsam ausklingen zu lassen.

Helena Mackes

CITY OF LITERATURE

Ein Gespräch mit Ralf Perplies und Alexandra Tracke in der Volkshochschule Bremen

Bei unserem Treffen in der Volkshochschule Bremen, am 14. Mai 2024 wurden wir sehr herzlich empfangen. Mit Ralf Perplies, dem Leiter der Einrichtung, und Frau Alexandra Tracke hatten wir die Möglichkeit uns über ein weites Spektrum an gesellschaftlich und kulturellen relevanten Themen zu unterhalten. Da Herr Perplies, der, bevor er Leiter der Volkshochschule Frau Tracks Stelle als Referatsleiter Kultur innehatte, im Anschluss noch einen Termin hatte, war der erste Teil der Unterhaltung besonders von den Herausforderungen und Aufgaben der Volkshochschule geprägt.

Die Volkshochschule, so schilderte es uns Herr Perplies, erfüllt momentan hauptsächlich zwei gesellschaftliche Aufträge und bemüht sich darum, diese in Zukunft zusammenzuführen. Zum einen bietet sie Deutschkurse an und ist eine erste Anlaufstelle für Geflüchtete, zum anderen hat sie mit u.a. Koch, Austausch und Lesekursen eine Vielzahl an Angeboten, die sich an die ganze Zivilgesellschaft richten und momentan vor allem von einem älteren, mit der Institution vertrauten und verbundenen (Corona hat hier vielem Engagement ein Ende bereitet) besucht wird.

Die beiden Anspruchsgruppen begegnen sich, wie Herr Perplies schilderte, jedoch kaum, was für ihn, der neu ans Haus gekommen ist, eine der Dinge ist, die er verändern möchte. Dafür wurde unter anderem das Foyer in eine große, helle, einladende Gemeinschaftsküche mit Sitzgelegenheit umgebaut. Die Wertigkeit der Einrichtung und die Offenheit zur Straße hin soll Besucher*innen schon im ersten Moment vermitteln, dass die Volkshochschule ein Ort ist, der sie über die nützlichen Angebote hinaus willkommen heißt und wertschätzt.



Herr Perplies berichtet, dass es in der Vergangenheit immer wieder gelungen ist, Geflüchtete in der Volkshochschule gut aufzunehmen, die hier z. B. auch als IT-ler*innen oder als Sprachlehrer*innen Arbeit finden. Die Volkshochschule steht vor der Aufgabe, sich stetig mit der Gesellschaft mitentwickeln, was bedeutet, dass immer wieder evaluiert werden muss, welche Kurse angenommen und nachgefragt werden und welche nicht. Es stellt sich außerdem die Frage, wo es Potenziale gibt, Communities Raum zu geben, die bisher kaum von der Volkshochschule angesprochen werden. Da dies auch bedeutet, dass interne Strukturen umgestaltet werden müssen, liegt für Herr Perplies eine Herausforderung darin, sein Team gut durch solche Veränderungsprozesse zu führen. Für ihn ist die Volkshochschule mit all ihren möglichen Ausprägungen und Facetten klar ein gesellschaftlicher Player, der versucht in das Leben der Bremer*innen positiv einzuwirken und der dadurch, dass Zivilgesellschaft sich hier versammelt, für Kultureinrichtungen ein wichtiger Kooperationspartner sein kann.

Den zweiten Teil des Treffens befassten wir uns mit der durch Alexandra Tracke vertretende Referatsleitung Kultur der Stadt Bremen. Bremen hatte sich um den Titel City of Literature bei der UNESCO beworben und diesen auch erhalten. In unserem Gespräch diskutierten wir, wie diese Auszeichnung genutzt werden kann, wie die Literaturszene in Bremen aufgestellt ist und wie sich die Arbeit von Frau Tracke gestaltet, die auch federführend für die

Bewerbung als City of Literatur war. Im ersten Schritt musste Frau Tracke sich hierfür mit der Szene (ob Autor*innen, Literaturfestivals, Lesungen und Literarische Stadtführungen oder Beschilderungen in der Stadt, Buchhandlungen oder für die Stadt besonders prägende Märchen) vertraut machen und sich ein Bild von dem verschaffen, was in Bremen an Literatur angesiedelt ist und welche Möglichkeiten sich dadurch für die Zukunft bieten.

So entsteht zum Beispiel momentan das neue Stadtmusikanten- und Literaturhaus, das das Herzstück von Bremens Literaturszene werden soll. Als Referendatsleitung steht Frau Tracke im engen Austausch mit der diversen Kulturszene in Bremen. Sie ist Impulsgeberin, ermöglicht Gespräche, versucht Gräben zwischen den Institutionen abzubauen und beauftragt Übersetzungen, virtuelle Zugänge und arbeitet in ihrer anspruchsvollen und abwechslungsreichen Arbeit auch daran Bremen mit anderen UNESCO City of Literature – Städten wie Heidelberg, aber auch Chicago oder Edinburgh zu vernetzen.

Johanna Trojan und Charlotte Gruber



TAG 2 TABAKQUARTIER



WOHNEN, ARBEITEN & KULTUR?

Das Tabakquartier. Gespräch mit Marcel Linne- mann von Justus Grosse Immobilien GmbH

Im Jahr 1813 startet die Geschichte des Tabak Quartiers mit der Eröffnung einer Tabakhandlung. Der Gründer und Kaufmann Nicolaus Wilkens expandiert und gründet drei Jahre später eine Tabakfabrik in Burgdamm Bremen. 1878 erwirbt Kaufmann Martin Brinkmann die Firma und gibt ihr seinen Namen. 1900 kommt es zu einem weiteren Inhaberwechsel durch Hermann Ritter und zieht an einen neuen Standort in Bremen-Woltmershausen, wo sich das heutige Tabak Quartier befindet. Bereits 1929 gehört die Firma Brinkmann zur größten Tabakfabrik 1929 und wird eine Aktiengesellschaft. Die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte setzt sich bis heute fort, die Gebäude in Bremen-Woltmershausen wurden bis in die späten 80er Jahre von der Firma genutzt, anschließend wurden immer mehr Flächen vermietet. 2018 hat die Immobilien Firma Justus Grosse das 20 Hektar große Gelände erworben, um Pläne zu einer Quartierserweiterung umzusetzen. Das Gelände weist viele attraktive Voraussetzungen auf. Denkmalgeschützte, gut erhaltene und ohne Altlasten aufweisende Fabrikgebäude, Technik, vorhandene Kanalisation und viele Grünflächen.

Das Gelände soll in einem Prozess der nachhaltigen und lebenswerten Stadtentwicklung, nach Fertigstellung 1000 Wohnungen aufweisen. 75.000 Quadratmeter Gewerbeflächen mit 300 Unternehmen sind bereits vermietet. Als weitere Gewerbeflächen entstehen Atelierhäuser, die mehr Arbeitsplätze für Künstler und Start-ups bieten sollen. Das Quartier weist außerdem Gastronomie, ein Hotel sowie eine Kita auf und es sind viele weitere Projekte, wie betreutes Wohnen geplant. Außerdem konnten bereits Kunst- und Kulturbetriebe Gebäude beziehen, darunter fällt das Zentrum für Kunst und die Bremer Philharmoniker (2022) mit Arbeits- und Probeflächen, sowie Veranstaltungsorten. Zudem entstand der zweite Standort des Weyher Theaters, das sogenannte Boulevardtheater Bremen (2021). Ziel ist es, den Stadtteil nachhaltig durch eine Vielzahl kultureller und künstlerischer Nutzungen sowie Angebote zu beleben und auf diese Weise auch einen Mehrwert für die zukünftigen Bewohner und Bremen zu schaffen. Bessere Proben- und Aufführungsbedingungen für die Kulturschaffenden stehen dabei im Vordergrund. Die Inkorporation von Kultur wurde durch die Nachfrage nach bezahlbaren Probe- und Arbeitsräumen für Künstler in Zusammenarbeit mit der Bremer Kulturbehörde angeregt.

In dem Gespräch hat sich deutlich ergeben, dass Kunst und Kultur nicht von Beginn des Projektes seitens der Immobilienfirma mitgedacht wurde. Aber es zeigt sich deutlich, dass ein solches Bauvorhaben als Chance genutzt werden kann, um Räume für Kultur zu schaffen. Für neuen Wohnraum, den es zu vermieten oder verkaufen gilt, ist kulturelles Angebot ein großer Attraktivitätsfaktor. Außerdem gewinnt das Projekt durch Berichterstattung über das kulturelle Angebot Aufmerksamkeit, dies kann auf Gegenseitigkeit beruhen. Kritik, die im Laufe der Exkursion von anderen Akteuren aus der Kulturszene geäußert wurde, war die höhere Konkurrenz der Kulturbetriebe durch weitere Veranstaltungsorte. Ein weiterer Kritikpunkt war die schlechte Anbindung, welche eine Barriere zur Teilhabe schafft.

Sheela Koblitz



DIE BREMER PHILHARMONIKER

Ein Gespräch mit dem Intendanten Guido Gärtner

Im Anschluss zur Besichtigung des Tabakquartiers folgte das Gespräch im Konzert- und Probensaal „Linnemann“ mit dem seit diesem Jahr neuen Intendanten der Bremer Philharmoniker, Herrn Guido Gärtner. Seit April 2022 ist die „Halle 1“ des Tabakquartiers die neue Wirkungsstätte des Orchesters. Das Orchester gilt als die tragende Säule des nordwestdeutschen Musiklebens, besonders durch das vielfältige künstlerische Engagement. Es gibt fast tägliche Konzerte oder Vorstellungen mit vielfältige Konzertreihen. Herzstück sind die Philharmonischen Konzerte und die Afterwork-Konzerte. Hinzu kommen Sonderkonzerte mit Cross-Over-Projekten oder Kammermusik, sowie rund 150 Opernvorstellungen im Theater Bremen. In der Spielzeit 2024/25 feiert das Orchester das Jubiläum seiner 200-jährige traditionsreichen Geschichte.

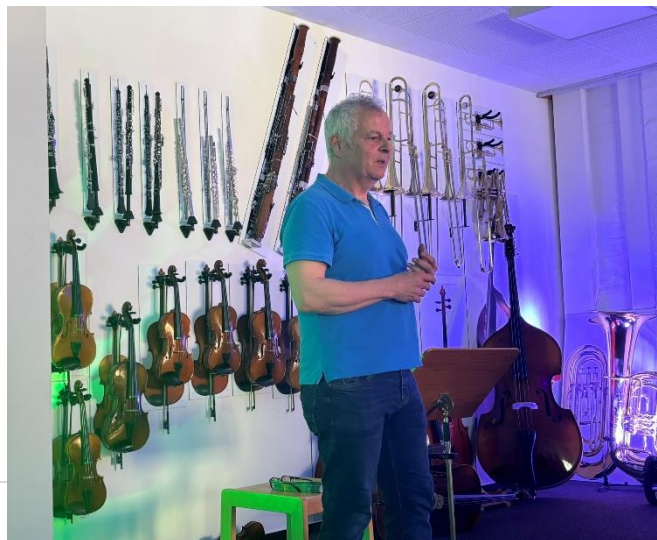
Nach kurzer Begrüßung begann Herr Gärtner das Gespräch mit der Vorstellung seiner Person. Er studierte Violine an der Hochschule für Musik „Hans Eisler“ und absolvierte im Rahmen des Performer Diploma ein Zusatzstudium an der Indiana University (USA). Seit 2008 ist er Mitglied im Bayrischen Staatsorchester. Zwölf Jahre lang organisierte und verantwortete er als Geschäftsführer der Bayrischen Staatsorchester Konzert GmbH die außerdienstlichen Projekte und Orchestertourneen des Staatsorchester. Im Rahmen eines weiterbildenden Studiums im Kulturmanagement schloss er 2016 den Executive Master of Arts Administration an der Universität Zürich ab. Von 2020 bis 2024 leitete Herr Gärtner zudem das mehrfach ausgezeichnete hauseigene Musiklabel der Staatsoper, die „Bayrische Staatsoper Recordings“. Seit März 2024 hat er das Amt des neuen Intendanten bei den Bremer Philharmonikern angetreten.

Mit der Akzeptanz der Intendanz fiel die Entscheidung zur Einspurigkeit – vom Profi-Musiker und Geschäftsführer – zum Intendanten. Die Intendanz ist für Herrn Gärtner eine neue Herausforderung, in der er gern mit großer Leidenschaft und intensiver Kommunikation tätig sein möchte. Herr Gärtner sieht in den Bremer Philharmonikern viele Möglichkeiten. Obwohl das Orchester unter den deutschen A-Orchestern über eine zahlenmäßig kleinere Besetzung verfügt, hat es eine besondere Stellung (wegen der Kombination aus Opern-Vorstellungen und philharmonischen Konzerten). Besonderheiten sowie Chancen liegen im Profil, dem Bespielen eines breiten Publikums, sowie der Bespielung neuer Orte, wie dem Tabakquartier. Herr Gärtner möchte die Bremer Philharmoniker national und international ins „Licht rücken“.

Eine jede neue Tätigkeit bringt neuen Aufgaben und Herausforderungen mit sich. Für Herrn Gärtner bedeutete dies der Eintritt in ein eingespieltes Team mit eigenen Ideen und Abläufen. Vor seinem Antritt als neuer Intendant wurde er in den Gestaltungsprozess des Jubiläums eingebunden. Im Mittelpunkt steht nun die neue Gestaltung seiner Führungsposition als Intendant. Der Fokus liegt auf dem Finden der richtigen Balance zwischen dem Detail und dem Großen und Ganzen. Weitere Themen wie die Hierarchieabflachung – vom Delegieren zur Einbeziehung, Empowerment und Ermutigung des Personals – erhalten Bedeutung. Das Ende des ‘von-oben-herab’ Delegieren, hin zum Entwickeln von eigenen Ideen und der Umsetzung durch Mitarbeitende. Es soll ein sicherer Raum geschaffen werden, indem Konflikte und Herausforderungen offen kommuniziert werden können.

Der neue Standort der Bremer Philharmoniker bringt Chancen, aber auch Herausforderungen mit sich. Das neue Wohngebiet braucht noch etwas Zeit zur Etablierung einer Gemeinschaft und Einbindung in die Bremer Stadtgesellschaft. Die Bremer Philharmoniker möchten sich gern dafür weiter einbringen. Die Räume bieten die Möglichkeiten der Ausübung neuer Konzertformate, ein Plus an den schon jetzt vielfältigen Programmen in der „Glocke“ und dem Theater. Als Proben- und Konzertort bietet der Saal ideale Voraussetzungen wie Klang und Größe in Ergänzung zu den anderen Spielstätten. Der Intendant hat viele neue Konzepte, sowie Ideen und Wünsche für die Umsetzung im Tabakquartier. Dazu gehören verschiebbare Publikumspodeste und Bühnenmodule. In Zukunft sollen hier besondere Veranstaltungsformate stattfinden, z.B. Familienkonzerte, Festivals, musikalische Lesungen, Kammermusiken und genreübergreifende Konzerte.

Anne Bertsch



DIE MUSIKWERKSTATT

Ein Gespräch mit Projektleiter Marko Gartelmann

Bei unserem Besuch der Bremer Philharmoniker durfte eine Abteilung nicht fehlen: Die Musikwerkstatt. Im Gespräch mit Marko Gartelmann, der selbst in der Besetzung des Schlagwerkes bei den Philharmonikern tätig ist, konnten wir unterschiedliche Aspekte zur Konzeptionierung, Projektarbeit und auch zur aktuellen Situation der Musikwerkstatt erfahren. Seit Jahren hat sich die Musikwerkstatt als erfolgreiches Konzept in Bremen und Umgebung etabliert. Ziel soll es sein, Kindern und Jugendlichen Anstöße in ihrer musikalischen Entwicklung zu geben, unabhängig der sozialen und kulturellen Hintergründe. Die Begeisterung für klassische Musik und die Vielfalt und Nutzung der Instrumente steht dort im Vordergrund. Hierfür werden verschiedene Programme angeboten, bei welchen die Kinder und Jugendlichen die Musikwerkstatt besuchen und unter der Leitung der Mitarbeitenden in Kontakt mit den unterschiedlichsten Instrumenten, von klassischen Vertretern wie Oboe, Cello und Schlagwerk, bis hin zu seltenen Fundstücken, wie das indonesische Instrument, das Gamelan, kommen können. Auch mithilfe von digitalen Möglichkeiten können die Kinder und Jugendlichen vor Ort selbst tätig werden: Über verschiedene Stationen können sie mithilfe von Tablets und dazugehörigen Geräten zum Beispiel selbst als „Ton-Mixer“ ein Konzert der Bremer Philharmoniker musikalisch mischen, kleine Melodien an einem selbstausgewählten Instrument selbst einstudieren oder die Instrumentalisten und ihre Instrumente kennenlernen. Ein Highlight ist auch der „Walking Bass“ – einer großen gespannten musikalischen „Slackline“ – auf der, je nachdem, auf welcher Position der*die Balancierende steht, ein anderer Ton entsteht. Unsere Studierenden hatten die Möglichkeit, selbst in den Genuss der unterschiedlichen Stationen und waren kaum mehr aus dem Raum zu bekommen.

Die Arbeit der Musikwerkstatt beschränkt sich räumlich jedoch nicht auf einen Ort. Verschiedene Projekte und Kooperationen werden auch an den Schulen umgesetzt. Die Mitarbeitenden der Musikwerkstatt gehen hierfür auf Besuch und bieten in Form verschiedener Projektstage den Kindern und Jugendlichen während der Schulzeit die Möglichkeit, in den Kontakt mit klassischer Musik und Instrumenten zu kommen. Thematisch orientieren sich diese an einem Programm, aus dem die Schulen auswählen können – so werden beispielsweise Themenwochen zu Klassikern der Musik wie „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saëns oder „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski, aber auch zu eigenen Programmen wie „Pannenhilfe für Außerirdische“ oder „Captain Stomp auf großer Fahrt“ angeboten. Wichtig ist hier die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, die aktiv an der Ausgestaltung der Projektstage und der Aufführungen teilnehmen.

In Zeiten, in denen der Musikunterricht aufgrund von Lehrermangel und Bildungspolitik immer weniger Priorität im Schulunterricht besitzt, wurde unseren Studierenden die Wichtigkeit dieses Musikvermittlungskonzept deutlich und mit Begeisterung wurde noch im Nachhinein darüber diskutiert. Die begeisterte Art und Informationen von Marko Gartelmann weckte den Wunsch bei allen Studierenden, selbst einmal an den Instrumenten tätig zu werden.

Matthias Mansel

TAG 3

BREMERHAVEN



SOZIOKULTUR AUS DEM BÜRO

Besuch beim Kulturamt Bremerhaven. Gespräch mit der Leitung des Kulturbüros Marie Garms

Das Kulturamt in Bremerhaven ist für das kulturelle Angebot in der Stadt zuständig und fördert in erster Linie Institutionen sowie Vereine und Einzelpersonen durch finanzielle Zuschüsse. Im Vordergrund steht die Kunst im öffentlichen Raum, die Künstler*innenförderung sowie die Kooperation stadtübergreifender und regionaler kultureller Projekte. Das Kulturbüro Bremerhaven gilt als zentrales Standbein des Kulturamtes für die Integration der Einwohner*innen und die Begeisterung dieser für kulturelle Projekte der Stadt. Es wurde im Jahr 1988 eingerichtet und getragen und organisiert unter anderem eines der Top Five Freiluftkinos in Deutschland mit dem Namen „Kino im Hafen“.

Marie Garms ist Leiterin des Kulturbüros. Sie betreut zu 50% die Veranstaltungsplanung und hat diesbezüglich die Organisation des „Kultursommers“, der „Lichternacht im Speckenbütteler Park“ sowie die Koordination der Arbeitskreise und Stadtteilplanung inne. Ihre Stelle beschreibt sie als große Besonderheit im Raum Bremerhaven. Sie gilt als Koordinationsstelle im kulturellen Sektor und dient der Vermittlung zwischen der Stadt und sozialen bzw. gesellschaftlichen Einrichtungen. Garms erklärt nach Rückfrage, inwiefern Kooperationen mit der etwa 60 Kilometer entfernten Großstadt Bremen im Bereich Kultur eingegangen werden, dass die Kulturarbeit in Bremerhaven vorrangig für die dortigen Bürger*innen gedacht sei und man sich nicht auf große touristische Angebote der Stadt Bremen konzentrieren wolle. Die Beziehung nach Bremen sei deshalb keine innige.

Aufgrund der hohen Obdachlosenrate und Anzahl an Geringverdienenden stehe die soziokulturelle Arbeit und damit insbesondere die Einbeziehung der Bürger*innen in Bremerhaven im Vordergrund. Auch seien die finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen zu knapp, um Kooperationen jeglicher Art einzugehen. Die Veranstaltungen sollen niederschwellig angeboten werden. So würden einige kostenlos bzw. auf Spendenbasis erfolgen. Die Finanzierung dieser Veranstaltungen würde über Fördergeldgeber, wie die Sparda Stiftung, die Arbeitnehmerkammer oder auch private Unternehmungen, wie FRoSTa – einer der großen Hersteller von Tiefkühlprodukten, der sich in Bremerhaven einen Namen gemacht hat – erfolgen. Die Fördersumme würde auf 1.500 – 2.000 € für die größte Veranstaltung „Kino im Hafen“ belaufen.

Als eine Herausforderung ihrer Stelle beschreibt Garms die Tatsache, dass sie als weibliche und junge Führungskraft große Durchsetzungskraft benötige, um in bestimmten Bereichen als eine solche Person anerkannt zu werden. Allerdings sei dies eine Aufgabe, die sie dennoch gut meistern könne. Grundsätzlich sei sie stolz darauf, durch ihre Berufung Generationen und Kulturen, Kunstschaaffende in allen Bereichen und Gruppen, Einzelpersonen sowie die Menschen in Bremerhaven vernetzen zu können.

Laura-Sophie Giugno



LÄNGENGRAD 8° OST 34'

Das Klimahaus Bremerhaven. Gespräch mit der Leitung ‚Wissenschaft und Bildung‘ Dr. Susanne Nawrath

Das Klimahaus Bremerhaven ist ein Wissens- und Erlebnismuseum zu den Themen Klima, Klimawandel und Wetter. In der Hauptausstellung, die seit 2009 besteht, begleitet man einen Reisenden entlang des 8 Längengrades Ost um die Erde. Die verschiedenen Stationen, die man dabei besucht, werden in großen Installationen dargestellt. Dabei werden nicht nur die Schweizer Alpen nachgebildet, sondern man erlebt hautnah das tropische Klima oder die Antarktis in einem eiskalten Raum. Die ganze Ausstellung umfasst 11500 qm. Geschäftsführerin dieses Hauses ist Ingrid Hayen, gemeinsam mit den Prokuristen Holger Bockholt und Dr. Susanne Nawrath. Letztere durfte der Studiengang Kulturmanagement bei einem einstündigen Gespräch treffen und die Ausstellung anschließend selbst erleben.

Dr. Susanne Nawrath, studierte Diplom-Geophysikern und ehemalige Klimaforscherin, ist seit nun 12 Jahren am Klimahaus. Als wissenschaftliche Ausstellungsleitung ist ihr Personal unterstellt. Das Haus hat 110 hauptsächlich festangestellte Mitarbeiter. Anfang 2024 gab es einen Betreiberwechsel des privat geführten Hauses. Nun soll es einige Änderungen geben. Das Foyer soll in Zukunft kostenfrei zugänglich sein und Platz für kleinere Ausstellungen schaffen. Eine Sonderausstellung mit Schwerpunkt Klima und Gesundheit ist in Planung. Diese soll auch an andere Häuser wandern können. Frau Dr. Nawrath erzählte, dass Kooperationen mit Busreisen ausgebaut werden sollen, genauso wie der Kontakt zur Stadt Bremerhaven.

Obwohl das Thema Klimawandel in Politik und Gesellschaft immer mehr diskutiert wird, wurde kein Anstieg an Besucherzahlen verzeichnet. Doch aktuell liegt der Fokus in der Hauptausstellung auch weniger auf dem Klimawandel, als vielmehr darauf, Klimazonen erlebbar zu machen. Ein Viertel aller Besuchenden sind Schulklassen, daher ist das pädagogische Angebot des Museums ein großer Teil.

Luise Zürn

TAG 4&5

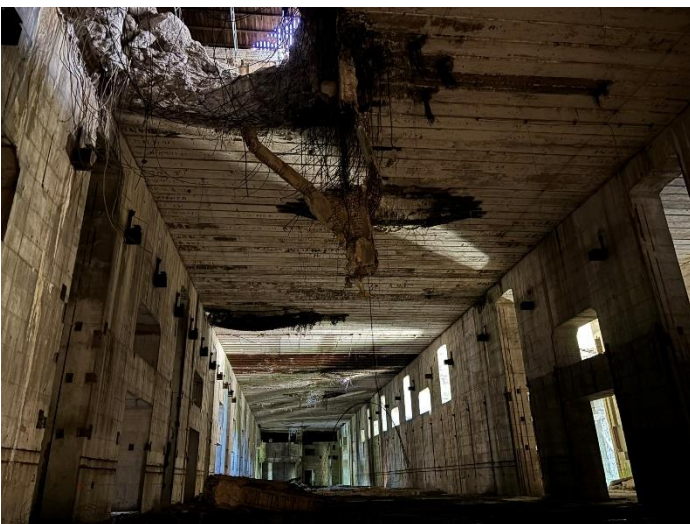


DENKORT BUNKER VALENTIN

Führung und Gespräch mit der wissenschaftlichen Co-Leitung Marcus Meyer

Fast eine Stunde mit Regio und Bus fuhren wir am Donnerstag ins dörfliche Bremen-Farge, um zu unserem nächsten Exkursionspunkt, dem Denkort Bunker Valentin zu kommen. Als Erstes bekamen wir von der wissenschaftlichen Co-Leitung Marcus Meyer eine detaillierte Einführung am interaktiven Medientisch im Infozentrum des Denkortes. Da die Gruppe zum Donnerstag schon sehr vortragsgesättigt war, blickte ich etwas nervös durch die Reihen angesichts des uns erwartenden vierstündigen Inputs. Aber noch war nicht viel aus den Mienen zu lesen.

Nun ging es ins Innere des Bunkers, der uns inhaltlich und klimatisch den ein oder anderen Schauer über den Rücken hat laufen lassen. Der Bunker Valentin ist „die Ruine einer U-Boot-Werft der deutschen Kriegsmarine aus dem Zweiten Weltkrieg. In den Jahren 1943 bis 1945 wurden hier Tausende von Zwangsarbeitenden aus ganz Europa und Nordafrika eingesetzt: Zivile Zwangsarbeiter:innen ebenso wie Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge“ (denkort-bunker-valentin.de). Die Widersprüchlichkeit des Bunkers und auch die Logik des Totalen Krieges beschreibt ein an Stahlseilen hängendes Stück Bunkerdecke besonders eindrucksvoll. An dieser Stelle traf im März 1945 eine britische Fliegerbombe den Bunker, die ihn strategisch kurz vor Fertigstellung unbrauchbar machte. Obwohl die Nazis wussten, dass die Briten die Baustelle auskundschafteten und trotz vieler angreifbarer Lücken in der Infrastruktur um den Bunker herum, z.B. beim Auslaufen der U-Boote in die flache Weser, hielten die Nazis an ihrem Großprojekt fest. Dieses Verhalten gleicht „Realitätsverweigerung“ und erklärt die Logik des totalen Krieges: es galt nur Endsieg oder Vernichtung auch angesichts der Aussichtslosigkeit des Krieges seit Eintritt der Amerikaner.





Und wie nähert man sich im Denkort der Aufgabe der Aufarbeitung und Aufklärung über diese Geschichte? Kontrollierter Verfall – weder abreißen noch erhalten – so nennt Meyer die Strategie, mit der dem Bunker als Ort begegnet wird. Die historischen Akteur*innen hingegen werden mit einer klaren Opferorientierung dargestellt: die Präsentation von Biografien, die Arbeit mit Nachfahren und auch die Repräsentation derer, über die man fast nichts mehr weiß, stehen im Vordergrund. Auch wird am Denkort kontinuierlich weiter geforscht. Zugänge werden aber nicht nur über Ort und Biografien genutzt, sondern auch über Zeitdokumente und Zeitzeug*innenstimmen, die künstlerisch aufbereitet im weitläufigen Innenraum des Bunkers großformatig projiziert werden.

So wie dieser Bericht hatte auch die Führung für uns zwei Ebenen: nicht nur zur Bunker Geschichte, sondern auch zum Denkortmanagement und der Gestaltung konnten wir viel lernen. Mittlerweile war ich nicht mehr nervös, denn alle folgten Meyers Worten sehr gespannt. Er bleibt uns nachhaltig als sehr kompetenter und engagierter Begleiter in Erinnerung. Später erfuhr ich, dass auch der Medientisch als offener Vermittlungseinstieg im Foyer viele überzeugt und inspiriert hat. Das Team konnte den noch jungen Denkort mit einer Vision, fachlicher Kompetenz und kreativen Partner*innen von Beginn an gestalten. Die Arbeit in einer abgeschiedenen Gedenkstätte benötigt aber auch Beharrlichkeit, Engagement und Unterstützung, um wichtige gesellschaftliche Aufgaben angesichts des wiedererstarkenden Rechtsextremismus zu erfüllen.

Deborah Lämmel

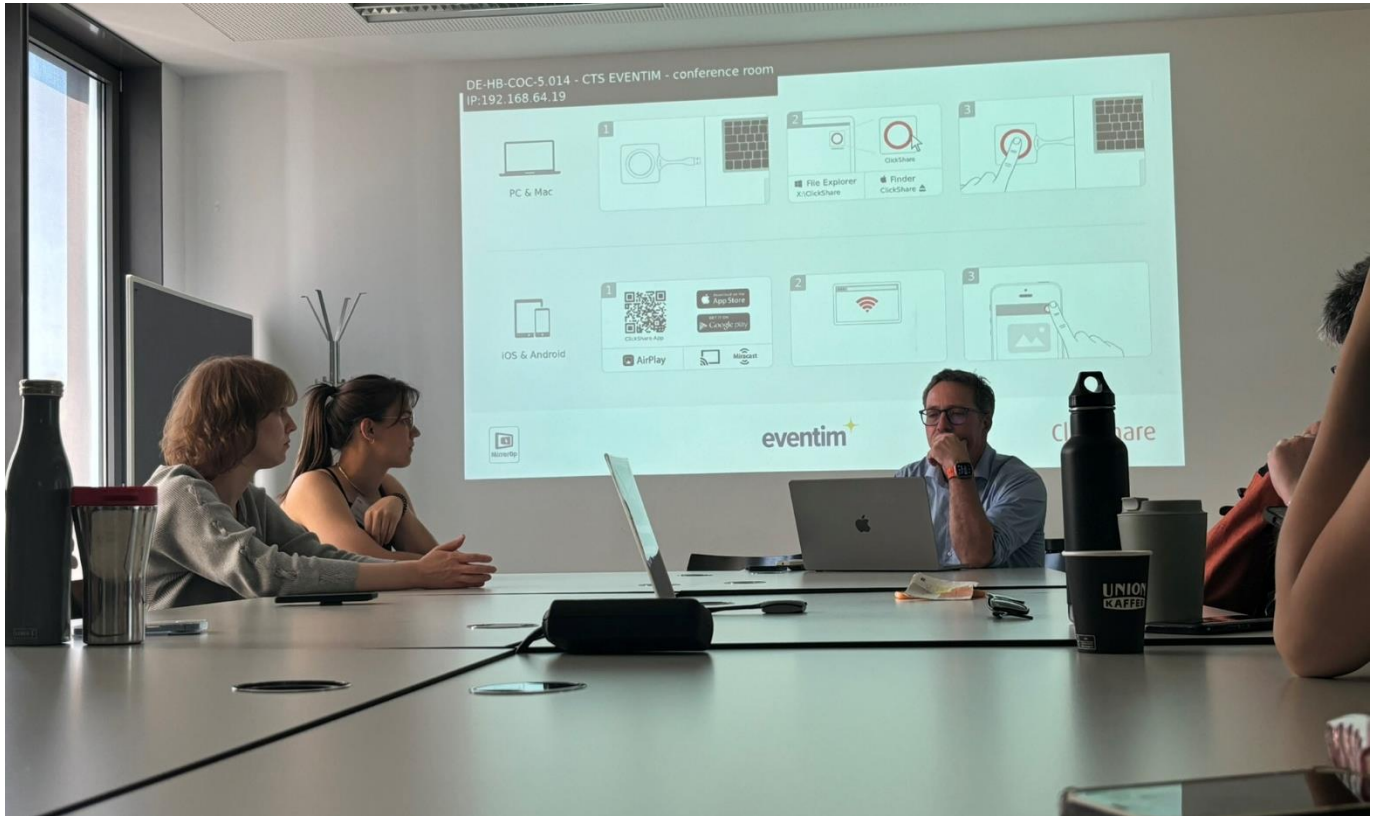


EVENTIM SOLUTIONS GMBH

Gespräch mit CTO Christoph Bodi und Führung im Ticket-Fulfillment

Der letzte Termin der Exkursion nach Bremen führte uns zur Firma „eventim“. Über einen externen Dozenten, Herrn Glaap, erhielten wir Kontakt zum CTO Christoph Bodi der Eventim Solutions GmbH. Als ehemaliger Mitarbeiter kennt Herr Glaap das Unternehmen gut und wollte uns diese Firma näherbringen. Das einstündige Gespräch mit Christoph Bodi verlief sehr technik-lastig. Zunächst begann Herr Bodi mit einer Präsentation über die Teamzusammensetzung in seiner Abteilung. Dabei ging er näher auf die Methode „Agiles Projektmanagement“ ein. Die Inhalte erkannten wir aus dem Seminar „Projektmanagement“ aus dem 1. Fachsemester wieder. Mit eventim lernten wir eine Firma kennen, die diese Methode in der Praxis umsetzt.

Nach der Verneinung auf die Frage, ob sich Herr Bodi auch um nicht-technische Dinge kümmert, versuchte ich das Gespräch auf für uns weitere spannende Themen wie Personalführung zu lenken. Als quasi oberster Chef geht damit viel Verantwortung einher. Da jedes seiner Teams aber besonders autonom arbeiten soll, bestehen seine Hauptaufgaben darin, das Vertrauen in die Mitarbeitenden zu stärken und Fehler passieren zu lassen. Nur so kann ein Team optimal zusammenarbeiten. Besonders betonte Herr Bodi, dass ein jedes Team-Mitglied kritikfähig sein müsse. Denn in einer agilen Arbeitsweise sind Veränderungen und Verbesserungen Alltag, wodurch sich das Team aber nicht persönlich angegriffen fühlen darf. Ein besonderes Anliegen von Herrn Bodi war die Fähigkeit zur Kritikfähigkeit an uns weiterzutragen.



Zum Schluss kam noch die geplatzte PKW-Maut zur Sprache, in der Herr Bodi Hauptverantwortlicher für den technischen Dienst war. Nach Platzen der Maut durch ein Urteil des EuGH, verklagte Eventim den Bund auf über 500 Millionen Euro. Nun wurden den Firmen eventim und Krupp knapp über 200 Millionen Schadensersatz zugesprochen. Diesen Schadensersatz nutze man nun, um entstandene Kosten zu decken.

Anschließend besuchten wir noch das Fulfillment der Firma. Dabei handelt es sich um die Abteilung des Drucks. In einem größeren Raum fanden wir zwei große Maschinen vor, die die täglichen Drucke der Konzerttickets anfertigten. Dabei wird zunächst der Auftrag eingelesen, das Hintergrundbild aufgedruckt, anschließend die Daten zum Konzert und in einen Umschlag verpackt - alles vollautomatisch. Per Hand müssen noch etwaige Fehler korrigiert und mit dem Poststempel versehen werden. Dann können sich die Tickets schon auf die Reise machen.

Heike Lüdicke, der die Führung mit uns machte, erzählte uns von einem aktuell entspannten Arbeitstag. An solchen Tagen seien sie schon gegen Mittag fertig. Spannend wird es zur Weihnachtszeit – letztes Jahr seien die Maschinen eine Woche Tag und Nacht durchgelaufen. Grundsätzlich ist es aber eine eher einfache (oder auch meditative) Arbeit.

Pia Niedhammer

TEILNEHMER*INNEN

Prof. Dr. Yvonne Pröbstle und Dr. Petra Schneidewind



Johanna Trojan, Matthias Mansel, Sheela Koblitz, Anne Bertsch, Danae Koumanioti, Pia Niedhammer, Laura-Sophie Giugno, Charlotte Gruber, Deborah Lämmel, Luise Zürn, Helena Mackes